

"Soziales Pflichtjahr einführen." Diese jetzt aktuell erhobene Forderung ist m.E. der hilflose Versuch, soziales Engagement verpflichtend zu machen, um damit die erkennbar drängenden sozialen Zukunfts-probleme zu lösen. Nach Jahren der Ich-AG's, der Vereinzelung und fehlender sozialer Orientierung erkennen wir plötzlich, wie wichtig die soziale Kompetenz für unsere Gesellschaft ist. Ohne Menschlichkeit und Solidarität für Schwächere wird diese Gesellschaft arm. Darum muss der Stellenwert für soziale Arbeit und soziales Handeln mehr anerkannt werden.

Wir stehen vor großen Herausforderungen, den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft mit vielen alten Menschen, mehr Pflegebedürftigen und wenig jungen Menschen. Die Bereitschaft zu pflegen nimmt ab.

Die Pflege von alten und behinderten Menschen ist morgen und übermorgen nur sicher, wenn sich mehr Menschen sozial engagieren. Das Soziale ist nicht mehr attraktiv für alle, das hat zuletzt noch Emnid-Geschäftsführer Klaus-Peter Schöppner durch Umfragen festgestellt. Es ist ein mitmenschlicher Kompetenzverlust in unserer Gesellschaft zu verzeichnen. Wir sollten die Gründe besprechen.

Wenn die Solidarität und die Verantwortung der Menschen füreinander abnimmt, wenn das Soziale einseitig als Kostenfaktor diskriminiert wird und nicht mehr als wichtige Orientierung wahrgenommen wird, steigen die Sozialausgaben und Anforderungen an den Staat.

Was ist zu tun? – Meine Vorschläge:

- Wir brauchen in der Schulzeit verpflichtende, 14-tägige Sozialpraktika für Schülerinnen und Schüler, um die soziale Welt der Behinderten, Alten und Sozialschwachen kennen zu lernen,
- In Bewerbungen muss künftig neben den studien- und beruflichen Qualifikationen eine Rubrik "soziale und ehrenamtliche Tätigkeit" abgefragt werden, damit die Motivation junger Menschen steigt, sich ehrenamtlich zu engagieren.
- Wir brauchen Sozialpraktika für Politiker, Manager und "sozialferne Berufe": Wer sonst am Computer sitzt, Reden hält, Bilanzen prüft oder die Wirtschaft managt, sollte hin und wieder in die soziale Welt mit den zahlreichen sozialen Problemlagen und dem größer werdenden Hilfebedarf an Mitmenschlichkeit und Nähe eintauchen. Das schafft mehr Verständnis für die soziale Wirklichkeit und fördert auch im Arbeitsleben die soziale Kompetenz.
- Das Engagement und die Kultur des Helfens muss gefördert werden. Viel Potential liegt bei Ruhe-ständlern und Menschen, die nicht mehr im Beruf sind.

Wir sollten 2004 das Thema "Lust auf Menschlichkeit" ernst nehmen, über das Engagement von Menschen sprechen und über gute Beispiele ehrenamtlichen Engagements reden. Die Medien haben hier eine besondere Chance, die vielen Engagierten in den Mittelpunkt zu stellen.

Angelika Gemkow